

NOVALIS' 4. HYMNE AN DIE NACHT IN DER RUMÄNISCHEN ÜBERSETZUNG VON ȘTEFAN AUG. DOINAȘ

GRIGORE MARCU

Novalis' 4. *Hymne an die Nacht* bringt die Gewißheit (0.1 „Nun weiß ich, ...“) „um den endgültigen und einzigen Zugang zur Nacht, zur Geliebten und zum neuen Leben: Es ist der Tod.“¹ Namentlich wird er in dieser Hymne zum erstenmal genannt:

0.21–22 „Welche Wollust, welchen Genuß bietet dein Leben, die aufwögen *des Todes* Entzückungen?“

Manche Interpreten vertreten die Ansicht, daß sich der bekannte Zweizeiler: „O! sauge, Geliebter,/gewaltig mich an, ...“ ebenfalls auf den Tod beziehe². Wie dem auch sei, sinnvoll ist, daß der Tod hier nicht das Ende, sondern einen Anfang bedeutet.

Zugleich kann Novalis' Versuch nicht übersehen werden, die Gleichwertigkeit von Nacht- und Tagwelt darzustellen oder – wie Gerhard Schulz es formuliert – „im Leben beide Welten zu integrieren“³. Zwar behält das nächtliche Reich seine starke Anziehungskraft und bleibt Ziel der Sehnsucht des Dichters⁴, doch behält auch *das Licht* weiterhin seine privilegierte Stellung bei.

Die erste vollständige rumänische Übersetzung der 4. *Hymne* verdanken wir Petru Sfetca (1969)⁵. In demselben Jahr erscheint der Sammelband *Antologia poeziei romantice germane* (Anthologie der deutschen Lyrik der

¹ Hans-Joachim Simm: *Kommentar zu Hymnen an die Nacht*. In: Novalis: Werke in einem Band. Hg. von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel München: Carl Hanser³, 1984, S. 578 f.

² *Ebenda*, S. 580.

³ Gerhard Schulz (Hg.): *Novalis: Werke*. München: C. H. Beck, 1969, S. 624.

⁴ Hans-Joachim Simm: a.a.O., S. 579.

⁵ Petru Sfetca (Übers.): *Imnuri către Noapte IV*. In: Novalis: Poezii. Traducere și cuvînt înainte de Petru Sfetca. București: Editura Tineretului 1969, S. 25–31.

Romantik)⁶, in den Aurel Covacis bruchstückhafte Übersetzung der 4. *Hymne* aufgenommen wird: Covaci übersetzt nur den Schlußteil, d.h. die 28 gereimten Kurzzeilen. Die dritte Übersetzung – meinem Erachten nach ist sie die beste – gibt Ştefan Aug. Doinaş in seinem 1988 veröffentlichten Sammelband übersetzter Lyrik *Atlas de sunete fundamentale* (Atlas der unverkennbaren lyrischen Stimmen)⁷.

Dem Übersetzer Şt. A. Doinaş diente als Vorlage nicht die handschriftliche Fassung der *Hymnen an die Nacht*, sondern der Athenaeumsdruck. Die 4. *Hymne* setzt mit einem kurzen Hauptsatz ein:

0.1 „Nun weiß ich, ...“

Es folgen drei mit der Konjunktion *wenn* eingeleitete Nebensätze. Der Gebrauch dieser Konjunktion – sprachgeschichtlich bedingt – läßt den Originaltext zwischen temporaler und konditionaler Bestimmung schwanken. In der rumänischen Fassung ist die temporale Sinnggebung eindeutig, weil die drei Sätze mit der temporalen Konjunktion *cînd* (wann) eingeleitet werden. Die besprochene Textstelle und drei nachfolgende Sätze lauten im Original wie folgt:

0.1–6 „Nun weiß ich, *wenn* der letzte Morgen seyn wird – *wenn* das Licht nicht mehr die Nacht und Liebe scheucht – *wenn* der Schlummer ewig und nur Ein unerschöpflicher Traum seyn wird. Himmlische Müdigkeit fühl ich in mir. – Weit und ermüdend ward mir die Wallfahrt zum heiligen Grabe, drückend das Kreuz“.

Vergleicht man den ZS-Text (= zielsprachlichen Text, d.h. die Übersetzung) mit dem obigen AS-Text (= ausgangssprachlichen Text, d.h. dem Original), so stellt man fest, daß der ZS-Text gleichwertige Entsprechungen für alle Form- und Sinneinheiten des AS-Textes aufweist; Berücksichtigung der denotativen und der konnotativen Dimension des Originals und die Erschließung dieser Dimensionen in der rumänischen Fassung lassen den folgenden Abschnitt exemplarischer Übersetzung entstehen:

Ü.1–5 „Acum ştiu, *cînd* va fi ultima dimineaţă – *cînd* lumina nu se va mai feri de noapte şi de iubire – *cînd* somnul va fi pururea doar un singur vis ineputabil. Cerească istovire simt în mine. Îndelung şi istovitor mi-a fost pelerinajul spre sfîntul mormînt, iar crucea apăsătoare.

⁶ Aurel Covaci (Übers.): *Novalis: Inn către noapte IV*. In: Antologia poeziei romantice germane. Cuvînt înainte: Al. Philippide. Antologare şi prefaţă: Hertha Perez. Bucureşti: Editura pentru literatura universală 1969, S. 58.

⁷ Ştefan Aug. Doinaş (Übers.): *Novalis: Innuri către Noapte IV*. In: Atlas de sunete fundamentale. Antologie, prezentări, traduceri şi postfaţa de Ştefan Aug. Doinaş. Cluj-Napoca: Dacia 1988, S. 134.

Doch stehen, im folgenden, zwei Sätze, in denen der Übertragungsvorgang gestört ist:

0.6–7 „Die krystallene Woge, die gemeinen Sinnen unvernünftig, in des Hügels dunkeln Schooß quillt, ...“.

Ü.5–6 „Talazurile cristaline, indistinctele simțuri comune care izvorăsc din sînul întunecat al colinei, ...“.

Das falsch verstandene und somit falsch übersetzte Syntagma ist ein Attributsatz: „..., die gemeinen Sinnen unvernünftig, ...“. „Die krystallene Woge“ – *krystallen* hier mit dem Sinn *rein* und *klar* –, die sich der gewöhnlichen Wahrnehmung entzieht, ist Sinnbild der magischen Anziehungskraft des nächtlichen Reiches. Vergleicht man die handschriftliche Fassung mit dem Athenaeumsdruck, so stellt man fest, daß Novalis diese Stelle abgeändert hat: Ein auf das Visuelle eingestelltes Bild („..., die gemeinen Sinnen unsichtbar, ...“) wurde durch ein auditives Bild ersetzt („..., die gemeinen Sinnen *unvernünftig*, ...“), das z.T. zu einer „sinnlichen“ Indeterminierung hin tendiert: *Unvernünftig* bedeutet hier *nicht hörbar*, aber auch *nicht wahrnehmbar*.

In der rumänischen Fassung stehen *talazurile* (die Wogen) und *simțuri* (die Sinne) als gleichwertige Subjekte auf derselben Ebene: „*Talazurile cristaline, indistinctele simțuri comune...*“. Zum einen resultiert daraus eine beträchtliche Sinnverzerrung des Originaltextes. Hätte man den Bezug des deutschen Attributsatzes zu seinem Hauptsatz eindeutig übersetzen wollen, dann hätte man zwischen einem Beisatz („..., indistincte simțurilor comune...“) oder einem Attributsatz (*Talazurile... care sînt indistincte simțurilor/ comune...*) wählen können. Zum andern wirkt die Sinnverzerrung auch auf den nächstfolgenden Satz; im Original ist der Sinn eindeutig: „Die krystallene Woge... quillt“. In der rumänischen Fassung ist der Sinn doppeldeutig, so daß Mißverständnisse kaum zu vermeiden sind: Das Prädikat des Attributsatzes: „...*care izvorăsc din sînul întunecat al colinei,...*“ („..., in des Hügels dunkeln Schooß *quillt*, ...“) bezieht sich sowohl auf das Subjekt *talazurile* (die Wogen) – was richtig ist – als auch das Subjekt *simțuri* (die Sinne) – was falsch ist, denn Novalis' Text besagt nicht, daß auch „die gemeinen Sinne im Schooß des Hügels quellen“ würden.

Es folgen fünf Zeilen, die Șt. Aug. Doinaș kongenial übersetzt. Ich bezweifle, daß man Syntagmata wie:

0.7–8 „...an dessen Fuß die irdische Flut bricht, ...“;

Ü.6–7 „...la picioarele căreia se sparge torentul pămîntesc, ...“;

0.8–9 „...wer oben stand auf dem Grenzgebürge der Welt, ...“;

Ü.7–8 „...cine a stat sus pe munții hotarnici ai lumii, ...“;

0.11 „...in das Land, wo das Licht in ewiger Unruh hauset.“

Ü.10–11 „...în țara, unde lumina în veșnică neliniște sălășluiește“ in bessere, die Originalbilder getreuer wiedergebende Entsprechungen umsetzen kann.

Novalis gebraucht in Zeile 12 ein Lexem, dessen rumänisches Äquivalent zu Bedenken Anlaß gibt, da man in der Doinaş-Fassung die potentielle Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem AS-Ausdruck (*Hütten*) und dem ZS-Ausdruck (*colibe*) vermißt:

0.12 „Oben baut er sich Hütten, Hütten des Friedens,...“.

Ü.12 „Sus își înalță el *corturile*, *corturi* ale păcii,...“.

Geht man vom gesicherten Faktenfundus aus, daß *die Hütte* (rum. *coliba*) im Pietismus ein Ort mystisch-religiöser Gemeinschaft war⁸, so darf man annehmen, Novalis, der einer pietistisch gestimmten Adelsfamilie entstammte, habe, aus gutem Grunde *Hütte* statt *Zelt* (rum. *cort*) geschrieben. Daß der Dichter zwischen den beiden Lexemen einen Unterschied macht, belegt folgende Stelle in der 1. *Hymne*:

0.23–24 „In andern Räumen schlug die lustigen *Gezelte* das Licht auf.“⁹.

Ü.53–55 „Pe alte meleguri/ și-a întins lumina/*corturile* sale vesele“¹⁰.

Meinem Erachten nach kann auch der nächstfolgende Satz – in der 4. *Hymne* – nicht als originaltreue Äquivalenz bewertet werden:

0.13–14 „... bis die willkommenste aller Stunden hinunter ihn in den Brunnen der Quelle zieht –“.

Ü.13–14 „... pînă ce toate ceasurile, binevenite, își nasc sub el din vîna izvorului –“.

Der Übertragende steckt das Bedeutungsfeld des Nomens *Stunde* global ab, so daß der Sinngehalt des Originals abgeflacht wird: Hier handelt es sich nicht um alle *Stunden* (*toate ceasurile*), sondern um jene „Stunde der Gnade“, da der später genau beschriebene Umwandlungsvorgang – die Trennung von Körper und Seele im Tode – beginnt. Vergleicht man den ganzen rumänischen Satz mit dem Original, so wird ersichtlich, daß die Sinnvektoren heillos auseinandergehen und nur einzelne Lexeme des AS-ZS-Bezugsystems kongruieren: bis – pînă ce; die Stunden – ceasurile; Brunnen der Quelle – vîna izvorului.

Es folgt ein längerer Abschnitt – insgesamt 14 Zeilen –, der tadellos übersetzt wurde. Nur hie und da sind rumänische Lexeme und Syntagmata zu

⁸ Hans-Joachim Simm: a.a.O., S. 580.

⁹ Novalis: *Hymnen an die Nacht I*. In: Novalis: Werke in einem Band. Hg. von Hans-Joachim Mahl und Richard Samuel. München: Carl Hanser³ 1984, S. 149.

¹⁰ Alexandru Philippide (Übers.): Novalis: *Imn către Noapte I*. In: Flori de poezie străină răsădite în românește de Al. Philippide. București: Eminescu 1973, S. 72.

verzeichnen, die nicht vollgültig mit ihren deutschen Äquivalenten übereinstimmen. So etwa deckt sich der ZS-Satz: Ü.17–18 „..., *cu adormite iubiri se amestecă*,“ nur zum Teil mit dem AS-Satz: 0.18 „..., sich mit *entschlummerten Lieben* mischt.“, weil die Bedeutungsfelder der Nomina *iubiri* und *(die) Lieben* in konnotativer Hinsicht nicht übereinstimmen.

Als einer der Kernpunkte des gesamten Hymnen-Zyklus fungiert der folgende Satz:

0.27–28 „Aber getreu der Nacht bleibt mein geheimes Herz, ...“.

In der rumänischen Fassung wird die hier fragwürdige Übersetzungstechnik angewandt, das Bezugssystem Subjekt (*Herz*) – Objekt (*Nacht*) ins Gegenteil zu verkehren:

Ü.27–28 „Dar *noaptea* rămîne credincioasă *inimii* mele tainice, ...“.

Dadurch wird zum einen das Original-Bild erheblich verzerrt, zum andern werden die Bedeutungsstränge, die zu den drei vorangegangenen Hymnen führen, in Frage gestellt.

Nach 19 hervorragend übersetzten Zeilen steht im Original ein Satz, der aus unerklärlichen Gründen nicht übersetzt wurde:

0.47–49 „In mir fühl ich deiner Geschäftigkeit Ende – himmlische Freyheit, selige Rückehr“.

Den Schlußteil der 4. Hymne bilden 28 gereimte Kurzzeilen. Trotz der Formelemente, die den Übertragungsprozeß erschweren, gestaltet Doinaş die rumänische Textur originalgetreu: Er wahrt die Silbenzahl der Verszeilen (4–5 Silben), das Reimschema (den Kreuzreim) und das Versmaß (den zwei- und dreihebigen Jambus).

Auch hier gibt es einige wenige Lexeme, die mit ihren deutschen Äquivalenten nur zum Teil oder überhaupt nicht übereinstimmen. So etwa in den folgenden Verszeilen:

0.13–14 „An *jenem* Hügel
Verlischt dein Glanz –“.

Ü.13–14 „Pe *orice* colină
Tu, licăr, te stingi –“.

Das Demonstrativpronomen *jenem* findet nicht nur von der Grammatik, sondern auch vom Sinngehalt her keine Entsprechung im unbestimmten Pronominaladjektiv *orice* (dt. *jeder*): Der Hügel, der als „Grenzgebürge“ zur Grenzscheide zwischen „Welt“ und „neuem Land“ wurde, ist nicht irgendein beliebiger Hügel, sondern Sophiens Grab.

Der Satz: Ü.19 „Să-mi *piară* tot *somnul*, ...“ verwandelt ins Gegenteil die Aussage des deutschen Satzes: 0.19–20 „Daß ich entschlummern...kann“.

Schließlich findet man hier auch folgende vielbesprochene Verszeilen:

O.17–18 „O! *sauge*, Geliebter,
Gewaltig mich, an, ...“

Ü.17–18 „O *strînge-mă*, scumpe,
Chiar de m-ai strivi, ...“

Gerhard Schulz meint, es sei „der erste, überraschende, mittelbare Bezug auf Christus“¹¹. Hans-Joachim Simm vertritt die Ansicht, die Stelle sei eher auf den Tod zu beziehen, weil „in der Handschrift über der ganzen 4. *Hymne* folgendes steht: Sehnsucht nach dem Tode. Er saugt an mir“¹². Jedenfalls kann diesem Bild eine gewisse thanatophile Symbolik nicht abgestritten werden; und man darf sich fragen, ob ein anderes rumänisches Verb – z.B. *a sorbi* (*soarbe-mă*) – das deutsche Verb *ansaugen* nicht getreuer wiedergegeben hätte.

Schlußfolgernd sei gesagt, daß die hier analysierte rumänische Fassung der 4. Hymne, trotz manch bemängelter Textstelle, als eine beachtliche Leistung des Übersetzers Şt. Aug. Doinaş und somit der rumänischen Novalis-Rezeption angesprochen werden darf.

TEXTE

Novalis: *Werke in einem Band*. Hg. von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. Kommentiert von Hans-Joachim Simm unter Mitwirkung von Agathe Jais. München: Carl Hanser³, 1984.

Atlas de sunete fundamentale. Antologie, prezentări, traduceri și postfața de Ștefan Aug. Doinaş. Cluj-Napoca: Dacia 1988.

„IMNURILE CĂTRE NOAPTE“ ALE LUI NOVALIS ÎN TRADUCEREA LUI ȘTEFAN AUG. DOINAȘ

REZUMAT

Articolul examinează metodic gradul de recuperare a „dimensiunii denotative și conotative“ a textului original în traducerea lui Ștefan Aug. Doinaş. Sînt puse în evidență exemple de recuperare completă, precum și altele de recuperare parțială, caz în care se propun uneori posibile echivalențe. Comparația traducerii lui Ștefan Aug. Doinaş cu altele, datorate lui Petru Sfetea și Aurel Covaci, demonstrează limpede superioritatea celei dintîi.

¹¹ Gerhard Schulz: a.a.O., S. 632.

¹² Hans-Joachim Simm: a.a.O., S. 580.